

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### Vorladungen in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinblick auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bscheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	Den 28. Aug. 1855.	Mühlängen.	Hinterberger, Joseph, Maurer und dessen Ehefrau Marianne, geb. Waibel.	Montag den 8. Okt.	Am Schlusse der Liquidation.
Oberamtsgericht Welzheim.	Den 10. Aug. 1855.	Rudersberg.	† Johann Friedrich Greiner, gew. Schuster in Rudersberg.	Vormittags 8 Uhr. Donnerstag den 13. Sept.	—
—	Den 11. Aug. 1855.	—	Michael Brecht, Kübler in Rudersberg.	Vormittags 8 Uhr. Freitag den 14. Sept.	Nächste Gerichtssitzung.
—	—	—	† Sara Becker, ledig in Rudersberg.	Vormittags 8 Uhr. Freitag den 14. Sept.	—
—	—	—	† Johann Georg Bauz, Schuhmacher in Oberndorf.	Nachmitt. 2 Uhr. Samstag den 15. Sept.	—
—	Den 13. Aug. 1855.	Lorch.	Georg Wendel Reist, Seilermeister von Lorch.	Vormittags 8 Uhr. Donnerstag den 20. Sept.	Am Schlusse der Liquidation.

#### Welzheim. — An sämtliche Gemeinderäthe.

In Punkt 7 der Ministerial-Verfügung vom 15. März d. J., betreffend die polizeilichen Maßregeln gegen die Krätze, ist jeder Gemeinde, in welcher nicht eine öffentliche Kranken-Anstalt mit Einrichtung zur Aufnahme Krätze-franker besteht, zur Pflicht gemacht:

- jedenfalls für Vorhandensein eines besondern, zur Heilung Krätzekranker geeigneten heizbaren Zimmers zu sorgen, damit, wenn Erkrankungen unbemittelter Gemeinde-Angehöriger an der Krätze vorkommen, sie darin verpflegt werden können, und
- eine Badwanne zur Benützung für arme Krätzekranke in vorkommenden Fällen anzuschaffen.

Aus den in Folge oberamtlicher Vollzugs-Anordnung vom 29. März d. J., vergl. Nro. 38 dieses Blattes, eingekommenen Berichten der Orts-Behörden geht aber hervor, daß in den wenigsten Gemeinden die gedachte hohe Ministerial-Verfügung bis jetzt gehörig zum Vollzug gekommen ist, indem einzelne Gemeinden das Weitere auf die Frage der Errichtung eines Bezirks-Krankenhauses aussetzen zu dürfen glaubten, und andere in irriger Auffassung mehrerwähnter Verfügung sich auf die bloße Zusicherung der Herstellung der fraglichen Einrichtung im eintretenden Bedürfnisfalle beschränkten.

Nachdem nun durch den in der gestrigen Amts-Versammlung gefaßten Beschluß die projektirte Einrichtung eines Bezirks-Krankenhauses vorerst im Anstande belassen werden soll, muß wenigstens überall auf gleichbaldige endliche Erfüllung der obigen Vorschriften a. und b. mit allem Nachdruck gedrungen werden und es ist deshalb auch binnen 14 Tagen ganz unfehlbar bei Vermeidung mißliebiger oberamtlicher Maßregeln anher nachzuweisen, daß und in welchem Hause ein heizbares Zimmer für den befragten Zweck bestehe, und daß die nöthige Badwanne nun in- zwischen wirklich angeschafft worden sei.

Die unterzeichneten Stellen werden ihre Amtstreisen und andere Gelegenheiten dazu benützen, von dem richtigen Vollzug sich persönliche Ueberzeugung zu verschaffen und könnten entdeckte Mängel nicht ohne oberamtliche Rüge bleiben.

Welzheim, den 26. August 1855.

A. Oberamt und Oberamts-Physikat.  
Heinz. Dr. Schwandner.



**Brodtaf = Regulirung**

für die nächsten 8 Tage:  
 6 Pfund weißes Brod kosten  
**26 kr.**, 6 Pfund schwarzes  
 Brod kosten **24 kr.**, 1 Kreuzer-  
 Wecken muß wägen **5 Loth.**  
 Durchschnittspreis v. 1 Eimri  
 Kernen 2 fl. 41 kr. In voriger  
 Woche betrug solcher 2 fl. 47 kr.  
 Den 29. August 1855.

Stadtschultheißen-Amt.  
**Kohn.**

vdt. Königliches Oberamt.  
**Schemmel.**

W e l z h e i m.

**Stechbrief-Zurücknahme**

Der am 22. d. M. gegen die  
 Katharine Hegelau von Wald-  
 hausen erlassene Stechbrief wird  
 zurückgenommen, weil dieselbe heute  
 hieher eingeliefert worden ist.  
 Den 27. August 1855.

Königl. Oberamt.  
**Heinz.**

G m ü n d.

**Gefundenes.  
 Ein Schmalzhasen.**

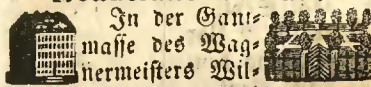
Näheres bei dem  
 Stadtschultheißenamt.

**Kohn.**

Den 29. August 1855.

Stadt G m ü n d.

**Bestes Wohnhaus- und  
 Krautland-Verkauf.**



In der Gasse  
 masse des Wagners-  
 hofmeisters Wilt-  
 helm Bauknecht wird  
 Dienstag den 25. Sept. d. J.  
 Vormittags 10 Uhr  
 mit Umgebung der Formlichkeiten  
 des Exekutions-Gejezes

1 zweistöckiges Wohnhaus auf  
 dem Entengraben nebst 2 Rth.  
 Garten dabei neben Stadtbau-  
 meister Friß und Schneiders-  
 meister Bihlmaier.

Anschlag 850 fl.  
 B. B. A. 1000 fl.

28,9 Ruthen Krautland beim  
 Rinderbacher Thor,

Anschlag 35 fl.

zum letzten mal im öffentlichen  
 Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
 Den 28. August 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

Obergröningen.

Oberamts Gaiddorf.

**Liegenschafts-Verkauf.**



Gemeindeg-  
 rätlichem  
 Beschluß zu  
 Folge wird  
 die Liegenschaft des Georg Wel-  
 ter, Maurers dahier, im Wege  
 der Exekution am  
 Dienstag den 11. Sept. l. J.  
 Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus, bestehend  
 in:

der Hälfte eines Wohnhauses  
 und

25,8 Ruthen Land

im öffentlichen Aufstreich verkauft,  
 wozu die Liebhaber eingeladen  
 werden.

Den 20. August 1855.

Gemeinderath.

Für denselben:

Rathschreiber **Schwarz.**

**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

**Einladung zur General-  
 Versammlung des Kran-  
 ken-Vereins der Gold-,  
 Silber-, Semilor-Arbeiter  
 und Graveure.**

Auf allseitiges Verlangen der  
 Mitglieder hat der Ausschuss be-  
 schlossen, auf nächsten

Samstag den 1. Sept. d. J.

Abends 8 Uhr

im Gasthof zur Stadt eine **Ge-  
 neral-Versammlung** zu ver-  
 anlassen, um den 10jährigen glück-  
 lichen Bestand des Vereins zu  
 feiern, wozu die verehrlichen  
 Mitglieder sich recht zahlreich ein-  
 finden wollen.

Den 28. August 1855.

Vorstand:

**R. Vogt.**

G m ü n d.

**Haus-Verkauf.**

Christian Reher, Au-  
 stifter, hat die Absicht, nach  
 Nord-Amerika abzureisen.

Aus Auftrag desselben verkaufe  
 ich nun am

Samstag den 1. Sept. d. J.

Mittags 11 Uhr

sein zweistöckiges Wohnhaus in der  
 Wilder, das 4 heizbare Zimmer, 1  
 geräumigen Keller enthält, und zu  
 jedem Gewerbe, namentlich auch  
 für Defonomie geeignet ist, wozu  
 ich die Kaufs-Liebhaber der beste-  
 henden Vorschrift gemäß in die  
 Stadtschultheißenamts-Kanzlei un-  
 ter dem Anfügen einlade, daß  
 nach Umständen ein großer Theil  
 des Kaufschillings auf dem Wohn-  
 hause stehen gelassen werden kann  
 und Nachgebote nicht angenommen  
 werden.

Mit diesem Verkauf wird zu-  
 gleich auch der Verkauf einer Or-  
 gel, die für eine kleine Kirche oder  
 Kapelle sich eignet, verbunden.

Den 16. August 1855.

Stadtschultheißenamts-Assistent  
**J. A. Rodi.**

G m ü n d.

**Silber-Arbeiter**

finden sogleich dauernde Beschäf-  
 tigung in der Silber-Waaren-  
 Fabrik von

Dom. Forster.

G m ü n d.

**Haus-Verkauf.**



Durch den Ankauf der Adlerwirthschaft dahier ist mir  
 das ebenfalls kürzlich angekaufte Riß'sche Haus entbehrlich  
 geworden. Ich beabsichtige solches

Montag den 2. September d. J.

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen. Dasselbe ent-  
 hält eine Brauerei-Einrichtung, und kann täglich eingesehen wer-  
 den. Die Bedingungen können billig gestellt werden, und lade  
 daher Kaufslustige auf genannten Tag **Vormittags 10 Uhr**  
**auf die Rathschreiberei** ein, wo die näheren Bedingungen  
 bekannt gemacht werden.

Den 24. August 1855.

Johann Heintle z. Adler.

G m ü n d.

Bei der demnächst beginnenden  
 Hopfen-Ernte finden fleißige Per-  
 sonen guten Verdienst. Solche  
 sollten wömmlich mit Körben,  
 welche 2 1/2 Eimri messen, verse-  
 hen sein.

Auch Kinder werden ange-  
 nommen.

Den 29. August 1855.

Die Bestzer  
 von Hopfengärten.

G m ü n d.

Einige gute **Silberarbeiter**  
 und **Polirerinnen** finden dau-  
 ernde Beschäftigung bei

**A. Fischer,**  
 Silberarbeiter.

G m ü n d.



Samstag den 1. Sept.

Morgens 10 Uhr

werden auf hiesigem  
 Markt 9 zu jedem Dienste  
 tüchtige Pferde im öffentlichen Auf-  
 streich verkauft, darunter 3 schöne  
 Rappen, 2 Fuchsen, 3 Braunen  
 und ein Rothschimmel.

Zugleich wer-  
 den zwei leichte  
 zwei u. ein vier-  
 spänniger Omni-  
 bus, sowie ein



Glaswagen und eine Chaise dem  
 Verkauf ausgesetzt.

Zu dieser Verkaufs-Verhand-  
 lung ladet ein

**Holz**  
 zur goldenen Krone.

G m ü n d.

**Wohnhaus- und Garten-  
 Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist willens,  
 sein hinter dem Rothschien befind-  
 liches Wohnhaus sammt Garten  
 aus freier Hand zu verkaufen.

**Ignaz Deibele.**

G m ü n d.

Thomas Untersee hat bis  
 Martini in dem Schreiner Maier-  
 schen Hause das mittlere Logis  
 mit 2 heizbaren u. 1 unheizbaren  
 Zimmer nebst Kammer, Küche,  
 Blaz zu Holz und einen großen  
 Keller zu vermietthen.

G m ü n d.

Bei dem letzten Rin-  
 derfeste wurde ein seidener  
**Sonnen-Schirm** ge-



fundem. Der rechtmäßige Eigen-  
 thümer kann solchen gegen Ersatz  
 der Einrückungsgebühr in Empfang  
 nehmen bei

**Schmid Köhrlé**  
 in der Ledergasse.

G m ü n d.

Ein **Wohnhaus** mit einem  
 Gärtchen wird um 400 fl. unter  
 ganz billigen Bedingungen abge-  
 geben. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

**12 bis 1300 fl.** können  
 Anfangs November gegen gute  
 Güter-Versicherung erhoben wer-  
 den. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ein Landmann sucht gegen  
 gute Versicherung in Gütern  
**1700 fl.** aufzunehmen.

Zu erfragen bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ein gutes hoktaviges **Clavier**  
 hat zu verkaufen oder zu ver-  
 mietthen, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein 1/2 **Eimri-Maß** sucht  
 zu kaufen, wer? sagt die

Redaktion.

P o r c h.

**Einladung.**

Aus Anlaß des  
**landwirthschaftl. Festes**  
**am Samstag den 1. Sept.**  
 ladet der Unterzeichnete zu recht  
 zahlreichem Besuche seines **Gast-  
 hauses** mit **Gartenwirth-  
 schaft und Kugelbahn** er-  
 gebenst ein unter Zusicherung  
 guter Bedienung mit vorzüglichem  
**Bier, Wein und Speisen.**  
 Nachmittags im Wirthschafts-  
 Garten

**Produktion**

einer rühmlichst bekannten Mili-  
 tär-Musik. Hierauf  
**kleine italienische Nacht.**

Den 26. August 1855.

**Schray,**

Gastgeber zur Krone.



## Bekanntmachung, betreffend die Vertheilung der akademischen Preise.

Bei der heute in Gegenwart einer Kommission der K. Centralstelle für die Landwirtschaft mit den Studirenden der hiesigen Akademie vorgenommenen Hauptprüfung fand nach Maßgabe der Statuten die Vertheilung der Preise statt. Es wurden solche zuerkannt den Studirenden der Landwirtschaft: **Funte**, Walter, von Königsberg; **Rohmann**, Moriz, von Wien, und hatten um einen Preis zu lösen die Studirenden **Fischbach**, Emil, von Hohenheim und **Hartmann**, Adolph, von Stuttgart, wobei der Preis dem ersteren zufiel. Einer öffentlichen Belobung wurden für würdig erklärt die Studirenden der Landwirtschaft: **Bernhard**, Otto, von Heilbronn, **Stähle**, Albert von Niederstetten-Hohenheim, den 17. Aug. K. Akademiedirektion. — **Walz**.

Dem auf den erledigten katholischen Filial-, Schul- und Mesnerdienst in Stetten, Ob. Ehingen, patronatisch ernannten bisherigen Schulmeister **Locher** in Unterwachingen, Ob. Nellingen, wurde unterm 17. d. M. die landesherrliche Bestätigung erteilt.

Die von dem Fürsten von Thurn und Taxis dem Pfarrer **Leonhard Hohlf** in Untergriesingen zu der Pfarrei Hohenengen erteilte patronatische Nomination hat unterm 24. d. M. die landesherrliche Bestätigung erhalten.

## Telegraphischer Bericht.

**Wien**, 28. Aug. Aus Constantinopel vom 25. d. wird gemeldet, daß die Türken einen glücklichen Ausfall aus Kars gemacht hätten, in Folge dessen das Erzerum bedrohende russ. Corps sich zurückgezogen habe. Lord Strafford begibt sich nach Balassava. Der größte Theil der disponiblen franz. Truppen wird nach der Krim eingeschifft.

**Stuttgart**, 28. August. Nach einer dem „St. A.“ aus Bévay in der Schweiz zugekommenen telegr. Depesche ist E. M. der König am 26. d. im erwünschten Wohlsein daselbst eingetroffen; der König wird, wie man hört, etwa 14 Tage dort verweilen. — Bévay (in der deutschen Schweiz Vivis geheißen) ist eine der niedrigsten Städte des Waadlandes, am Rande des Genfersee's, Fuß des Jorat und dient alljährlich einer Menge reicher fremder Familien wegen seiner reizenden Lage zum Aufenthaltsort, daher eine Menge schöner Villen rings um das Städtchen her liegen, das etwa 5000 Einwohner zählt. Die weite Wasserfläche des Leman zieht sich hier enger zusammen, um das Gebirgsgebilde gegenüber deutlicher sehen zu lassen in seiner ganzen schwermüthigen Pracht, und seitwärts den finstern Schooß der walliischen Riesentalpen, die da verworren durch einander drängen, ihre Häupter in ewigen Winter gehüllt.

In dem Artikel in unstem letzten Blatte über die treffliche Qualität des diesjährigen Dinkels, worüber nur eine Stimme ist, heißt es irrtümlich, daß der Scheffel 100 Pfund wiege, was aber heißen sollte, 100 Pfund Mehl gebe. Inzwischen muß leider hinzugesetzt werden, daß es bereits Leute gibt, welche sich bemühen, dem armen Volke auch diesmal des Himmels Segen zu verbutern, und die Preise auf künstliche Weise hinaufzuschrauben. So reisen welche in Heilbronn und Umgegend herum, sogenannte Handelsleute, die zu den Bauern in die Scheunen gehen und ihnen für die Früchte 12 bis 30 fr per Scheffel mehr bieten als die laufenden Schranckenpreise sind; damit unter diesen Preisen nichts abgegeben wird und die steigende Tendenz anhält. Gegen derlei Umtriebe dürfte ein Einschreiten doch am Ende nöthig und es sehr räthlich werden, dieselbe Verordnung, die in Bayern gilt, auch bei uns einzuführen, wornach Alles auf der Schranne gekauft werden muß, und nichts beim Bauern auf dem Lande gekauft werden darf.

**Preußen**. Berlin. Vor ungefähr drei Jahren beglengten 2 Brüder mit Hilfe eines Arztes den entsetzlichen Frevel, daß der eine von ihnen für todt ausgegeben wurde; der Arzt stellte ein förmliches Todenzuzeugniß aus, der angeblich allein noch lebende Bruder hielt ein feierliches Leichenbegängniß für den Gestorbenen, der sich indessen ganz wohl in Böhmen befand, wohin er abgereist war. Alles das geschah, um eine Lebensversicherungsanstalt um 6000 Thaler zu betrügen. Seitdem ist der Frevel entdeckt worden, und er wird gegenwärtig abgebußt. Alle drei sitzen in einem preussischen Zuchthause. Allein damit ist die Geschichte noch nicht aus. Die Verbrecher haben den allwissenden Gott herausgefordert, und der alte Gott hat ihnen geantwortet. Die beiden Brüder haben eine erschreckende Aehnlichkeit mit wandernden Leichen erhalten; der Arzt, kaum erst von einer gräulichen Krankheit gerettet, hat alle Säfte und Kräfte so sehr verloren, daß fast nur noch Knochen und Haut an ihm zu sehen sind, und bei lebendigem Leibe hat er zu faulen angefangen, so daß er bereits mehrere Male gebrannt werden mußte. So sind die drei sich selber und ihren Mitsträf-

lingen ein lebendiges Schaustück der göttlichen Gerechtigkeit, möge die zeitliche Strafe sie vor der ewigen bewahren!

**Italien**. Turin, 23. Aug. (N. Allg. Z.) Gestatten Sie mir noch einen Rückblick auf die Schreckensscenen von Cassari in den jüngsten Tagen des heispiellofen Choleraüberfalls. Die Details sind dem Bericht des Deputirten Martelli, der von der Regierung als außerordentlicher Commissär bingesandt worden war, entnommen, und als solche glaubwürdig. Die Seuche trat dort in der ersten Woche des Augusts auf, und raffte in den Tagen des 6. 7. 8 und 9. 500 Personen weg, den 10. und 11. 300 und am 11. August allein 153. Es muß hier bemerkt werden, daß Cassari kaum 25,000 Einwohner zählt; von diesen waren bis zum 18. also in etwa 12 Tagen, 4325 Personen gestorben — von je 6 Menschenleben eines erloschen — ein schauerlicher Tribut.

**Frankreich**. Paris, 26. August. Das amtliche Organ veröffentlicht das folgende, viel Aufsehen erregende, Schreiben des Kaisers an General Pelissier: „General! Der an der Tschernaja errungene neue Sieg beweist zum dritten Mal seit Beginn des Krieges die Ueberlegenheit der verbündeten Armeen über den Feind, wenn er im offenen Felde steht; aber wenn er dem Muth der Truppen Ehre macht, so legt er nicht weniger von den guten Anordnungen, die Sie getroffen, Zeugniß ab. Uebermitteln Sie der Armee meine Glückwünsche und empfangen Sie dieselben für Ihr Theil. Sagen Sie diesen wackeren Soldaten, die seit mehr als einem Jahr unerhörte Strapazen ertragen haben, daß das Ziel ihrer Prüfungen nicht fern ist. Sebastopol, ich hoffe es, wird bald unter ihren Streichen fallen und sollte das Ereigniß auch verzögert werden, so würde die russische Armee — ich weiß es durch Informationen, die positiv scheinen, — gleichwohl nicht mehr den Winter hindurch den Kampf in der Krim aushalten können. Dieser im Orient erworbene Ruhm hat Ihre Waffengefährten in Frankreich angespornt; sie brennen alle vor Begierde, Ihre Gefahren zu theilen. Daher habe ich in der doppelten Absicht, ihrem edlen Verlangen zu entsprechen und denen, die schon so viel geleistet, Ruhe zu verschaffen, dem Kriegsminister Befehle erteilt, daß alle in Frankreich gebliebenen Regimenter der Reihe nach im Orient die zurückzubehrenden erziehen sollen. Sie wissen, General, wie sehr ich bedauert habe, fern von dieser Armee, die den Glanz unserer Adler noch erhöhte, zurückgehalten zu werden; allein gegenwärtig mindert sich mein Bedauern, da Sie mich den nahen und entscheidenden Erfolg ahnen lassen, der, so viele heldenmüthige Anstrengungen krönen soll. Hiernach, General, bitte ich zu Gott, daß er Sie in seiner heiligen Obhut halte. Geschrieben im Palast von St. Cloud, am 20. August 1855. Napoleon.“

**Paris**, 25. Aug. Die Zahl der Fremden, welche sich gegenwärtig in Paris aufhalten, geht in's Fabelhafte, sie beträgt über 640000, weshalb auch die Lebensmittel und Wohnungsmiethen in Paris — aber nur vorübergehend — steigen. Die Restaurants haben auf ihre Speisefarten „erhöhte Ausnahmispreise“ gesetzt. Man dinirt bei ihnen von Abends 5—10 Uhr, so groß ist die Zahl der Consumenten. Alle Trottoirs auf den Boulevards von dem Gymnasetheater bis zu der Madeleinekirche sind mit Tischen u. Esseln von Kaffeewirthen besetzt. Die Menge, welche in den Straßen auf- und abwoagt, spricht alle möglichen Sprachen und Mundarten. Man schätzt die Ausgaben unserer fremden Gäste auf täglich 10 Mill. Fr. — Die Königin von England hat im Industriepalaste großartige Einkäufe gemacht und unter anderem 10 prachtvolle lyoner Stoffe auf Kleider. — Die Abreise der Königin wird morgen in derselben Weise, wie die Ankunft Ihrer Maj. stattfinden. Die Armee und Nationalgarde von Paris und ohne Zweifel auch die ganze Bevölkerung werden auf dem Wege S. Maj. bis zum Bahnhof Spalier bilden. In Boulogne wird die Königin noch eine Musterung über das Nordlager abhalten. — Beim Einzug der Königin Viktoria feierte die Spekulation einen großen Sieg. Ein Mann, der die Begeisterung des Publikums voraussah, erschien 14 Tage früher bei den Eigenthümern der leeren Wohnungen und hatte zu einem gewissen Preise alle Fenster und Balkone, welche auf die Boulevards sehen, gemiethet. Dieser Mann, welcher einige tausend Franken auf das Spiel gesetzt hatte, hat binnen 2 Stunden etwas mehr als 200,000 Fr. gewonnen. Der grand balcon auf dem Boulevard des Italiens hatte ihm allein 8000 Fr. eingetragen. In Paris bedarf es nur einer Gelegenheit, um einen erfinderischen Kopf von der Armuth zu Reichthum zu verhelfen.

**Türkei**. Aus Constantinopel vom 16. Aug. erhalten wir Briefe, wonach man dort die baldige Einnahme von Kars und Erzerum durch die Russen erwartete. Der Muth soll den Bela-



gerten gesunken und ihre Widerstandskraft überhaupt gebrochen sein. Daß ihnen die Türken wirksame Hilfe zuführen könnten, dünkte unsern Berichterstattern unmöglich. (A. Allg. 3.)

### Vom Kriegsschauplatz.

Das vom englischen General Simpson für den 17. d. angesagte und vom General Fürst Gortschakoff in seiner Depesche als erfolglos erwähnte Bombardement der Allirten soll sich laut der telegraphischen Depesche des Generals Belissier auf eine Kanonade aus weiter Distanz beschränkt haben. Dem sei nun wie ihm wolle, sicher ist: daß Fürst Gortschakoff den vom General Simpson vorzeitig angekündigten Angriff auf Sebastopol durch die Affaire vom 16. d. vereitelt hat. In Briefen aus Barna wird wiederholt versichert, daß sich die Marine- und Land Artillerie verschossen haben soll und daß erst im Laufe dieses Monats frische Munition in Kamisch und Balaklava ausgeschifft wurde. Die pontischen Feldherren sollen fest entschlossen sein, vor der Mitte September d. J. in die Offensive nicht überzugehen. Sie beruhigen sich in dem Gedanken: „daß der russische Obergeneral aus den Truppenverstärkungen, die er bisher an sich gezogen hatte, keinen Vortheil erlangen konnte; die neu ankommenden Mannschaften sollen eben nur die russischen Spitäler der Krim bevölkern und die ohnehin sehr großen Schwierigkeiten der Verpflegung vermehren.“

### Der Menschenfeind.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann schwieg, und Dorothea, welche bei ihrer Lebhaftigkeit Oskars plötzliches Auffahren schon wieder vergessen hatte und nicht ahnte, was seine Seele bewegte, plauderte fröhlich fort und fort und erzählte von der weißen Wunderblume des Harzes, die in stiller Ostermitternacht auf dem schroffen Gestein der Queckenburg erblühe und dem, der sie finde, Glück und Segen verleibe, von den freundlichen Zwergen und Erdmännchen, die tief im Grunde der Riesenfelsen hausen, von den wunderbaren Stimmen, die in der Walpurgisnacht durch Wald und Haide wehen, von dem ewigen Jäger des Harzes, dem wilden Hadelberg, der in dunkeln Herbst und Frühlingsnächten mit Rossen und Ruten über die Schluchten und Höhen des Gebirges brause, und von der zaubererschönen Ilse, die in einem goldschimmernden Schlosse im Ikenstein wohne und den Wanderer, der in nächstlicher Stunde einsam das dämmernde Thal durchziehe, zu sich winke und mit Schätzen überhäufe.

Plötzlich aber brach Dorothea ab, schaute den Geliebten einige Augenblicke mit holdseligem Lächeln an und sagte: Am Ende bist du auch ein solcher freundlicher, beglückender Berggeist, wie er oftmals in den alten Sagen erwähnt wird! — Du bist nun schon viele Wochen hindurch allabendlich zu mir gekommen, fuhr sie mit treuherzigem Ton fort, und hast mir noch deinen Namen; Stand und Wohnort nicht genannt. Warum kommst du immer nur, wenn der Oheim nicht hier ist? Den brauchst du gar nicht zu fürchten — er ist gar gut und freundlich und würde dich gewiß recht lieb gewinnen! — Bei diesen Worten floß eine düstere Wolke über die Stirn des jungen Mannes. Er schaute eine Weile in die dämmernden Waldgründe hinaus, wandte sich dann plötzlich zu Dorothea und fragte: Dorothea, sprich, liebst du mich denn auch wirklich so innig und treu, wie du mir oft versichert? — Was hab ich denn gethan, daß du an meiner Liebe zweifelst? fragte das Mädchen bekümmert.

Jener schwieg abermals einige Zeit, gleich als ob er sich scheue, seine Befürchtungen laut werden zu lassen, endlich aber erwiderte er zögernd: Sieh, Dorothea, dein Oheim könnte unzufrieden sein, daß du mich liebst; er könnte dir schon einen andern, der reicher, schöner und vornehmer ist als ich, zum Gatten ausersehen haben — denn ich bin nur arm und gering, fügte er traurig hinzu, und kann dir kein glänzendes Loos bieten. Da könnte es ja vielleicht geschehen, daß du dich den Wünschen deines Oheims fügest, mich vergägest und den Reichen und Vornehmen zum Gatten erwähltest. — Oskar, das Herz thut mir weh, wenn ich dich so reden höre! rief das Mädchen mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes. Ich vermag dir nicht mit schönen Worten zu sagen, wie innig ich dich liebe: aber sieh, wenn hier ein Herr stände, dem die ganze weite Welt gehörte, und freite um mich, und du ständest dort so arm und gering, wie es ein Mensch nur sein kann, ich stöge gleich an deine Brust, um Glück und Unglück, Freud und Leid mit dir zu theilen! Und wenn mir die ganze Welt gehörte, und du hättest nichts als dein edles Herz, ich legte alles, alles in deine Hand und wollte selig froh sein, Wenn ich zugleich mit der Welt dir an-

gehören dürfte! — Kann ich denn unter allen Umständen felsenfest auf deine Treue und ausdauernde Liebe bauen, rief der junge Mann, lebhaft aufspringend, mit entschlossenem Ton, so reiche mir deine Hand, das gilt mir mehr als tausend Schwüre! — Und Dorothea blickte ihn mit ihren klaren blauen Augen freudig begeistert an und reichte ihm vertrauensvoll lächelnd die Hand. Jener ergriff die dargebotene Rechte, presste sie an sein Herz und schaute der Geliebten einige Sekunden bewegt in das holdselige Angesicht. Dann rief er plötzlich wie aus tiefster Seele: Ja, ich glaube an deine Liebe! Diese himmelklaren Augen können nicht lügen!

Nach diesen Worten wandte er sich hastig von dem Mädchen, setzte sich an den Tisch, schrieb einige Zeilen auf ein Blättchen seiner Briestafel, faltete und versiegelte dasselbe und sagte, indem er es Dorothea überreichte: Ich weiß nicht, liebe Dorothea, ob ich in der nächsten Zeit allabendlich zu dir kommen kann — mancherlei dringende Pflichten werden mich vielleicht daran verhindern. Da ich aber deiner Liebe und Treue gewiß sein darf, so werden wir uns früher oder später wiedersehen und dann soll uns nichts mehr trennen. Komm ich wieder hierher so sag' ich dir und deinem Oheim alles, was euch zu wissen nöthig ist — bis dahin vertraue mir. Erzähle dem Oheim nicht, daß wir uns lieben, ich werde es ihm später selbst entdecken. Würde er jedoch wider mein Vermögen zufällig von andern Leuten erfahren, daß ich hier gewesen bin, und sollte er dich ausforschen, so sage ihm offenherzig, daß du mich liebst, und gib ihm dies Briefchen, in welchem so viel von meinen Verhältnissen steht als er fürs erste wissen muß. Sollte dieser Fall eintreten, so setze mich augenblicklich davon in Kenntniß: Du brauchst nur einige Zeilen mit der Nachricht in einem versiegelten Blättchen mit der Aufschrift: „An D.“ auf dem Zollhäuschen drüben abzugeben, dann gelangt die Kunde schnell und sicher zu mir. Aber noch einmal, verrathe dem Oheim unsere Liebe nur, wenn er dich ausforscht.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Wallis. Dem traurigen Ereigniß des vom Erdbeben so schwer heimgesuchten Visp und seiner Umgegend fehlt auch eine tragikomische Seite nicht. Seit Langem nämlich hatten sich die Gemeinden Leuk und Gms um den Besitz eines Bergwaldes gestritten; das Erdbeben machte nun dem Handel dadurch ein Ende, daß es den ganzen Wald in die Tiefe stürzte und den prozessführenden Parteien nur noch die nackte Felswand läßt.

Aber Kellner, 100 Franks für 2 Tage Aufenthalt ist doch ein Bißchen viel. Wo ist der Wirth? Ich bin selbst der Wirth. So sind Sie ein unbilliger Wirth. Führen Sie mich zum Friedensrichter. Ich bin selbst der Friedensrichter. Das war das Ende vom Lied, das ein Reisender in Zürich anstimmte, als der Wirth ihn preßte. Im Kanton Zürich soll man 106 solcher Gemeindegewirthe zählen.

In Glasgow hat ein reicher Mann seine drei Nichten, die er zu Erben seines ungeheuren Vermögens eingesetzt hat, in große Verlegenheit gebracht. Sie sollen, so bestimmt sein Testament, weder Kaffee noch Thee trinken, keinen Schmuck und kein Kleid tragen, das mehr als 10 Schillinge kostet und das sie nicht selbst gemacht haben. Verheirathen sie sich, so dürfen die Männer weder rauchen, noch schnupfen, noch spielen. Die Frauen sollen sich keine Dienstmädchen halten, sondern alle Arbeiten im Hause selbst verrichten. Um die große Erbschaft nicht fahren zu lassen, haben sie alle Bedingungen zu erfüllen versprochen.

Vor dem Gerichte zu Montdovi in Piemont schwebt jetzt ein seltsamer Prozeß. Ein Bauer fand kürzlich in einem Flusse einen glänzenden Stein; er zeigte ihn dem Arzte des Ortes, der ihm alsbald eine bedeutende Summe dafür bot. Der Bauer ahnte, daß der Stein von großem Werthe sei und ließ sich nicht auf den Verkauf ein, ließ aber den Edelstein in den Händen des Arztes. Der Stein ist einer der größten Diamanten, die je gefunden worden und dem Arzte wurden schon 700,000 Fr. dafür geboten (?). Das Wunderliche ist nun, daß der Arzt den Stein nicht herausgeben will und sich für dessen rechtmäßigen Eigenthümer ausgibt. Der Bauer hat nunmehr Klage dawider eingereicht.

Winnenden, 22. August. Dinkel 1038 Sch., verk. 929 Schl., höchster Durchschnittspreis fl. 9. 13, niederster fl. 8. 38, Mittel fl. 8. 57; Haber 50 Sch., verk. 50 Sch., Mittel fl. 6. 7; Gerste Mittel fl. 12. 30. — Gesammtsumme fl. 8927. 23. — Dinkel abgeschl. 30 fr.